

Mythische Skulpturen im Tucherschloss

„Pantha rhei – alles fließt, nichts bleibt gleich.“ Dieser auf den griechischen Philosophen Heraklit zurückgeführte Aphorismus war einer der Leitsätze von Manfred Dinnes. Der Regensburger Künstler und Kunstprofessor (1950–2012) verstand darunter insbesondere die Wandelbarkeit des menschlichen Denkens in seiner Umwelt.

Zweimal besuchte Manfred Dinnes im vergangenen Jahr das Tucherschloss, um gemeinsam ein Konzept für eine mögliche Ausstellung auf dem Freigelände und im Schloss zu entwickeln. Bei unserem letzten Treffen Ende August freute er sich enthusiastisch

und sprudelte vor Ideen, als wir die Pläne konkretisierten und dem gemeinsamen Projekt den Namen „Daidalos“ gaben. Zwei Tage nach dem Treffen die erschütternde Nachricht: Manfred Dinnes hatte sich das Leben genommen. Wenig später folgte ihm seine Ehefrau in den Tod nach – eine unfassbare Tragödie.

Schnell war jedoch in Absprache mit der Tochter des Künstlers sowie Sybille Gruber und Karin Koschkar vom PSG kunstevent München klar: Die Ausstellung im Tucherschloss sollte wie geplant stattfinden – als erste Retrospektive des Künstlers. Damit wird der Renaissancegarten des Tucherschlosses nach

fünfjähriger Pause in diesem Frühling wieder zum Spielort für zeitgenössische Kunst.

Universal gebildeter Künstlerhumanist

Die Verbindung unterschiedlicher künstlerischer Ausdrucksformen und das Interesse an existenziellen Fragen stehen im Zentrum des Œuvres des universal (ausgebildeten) Künstlers. Manfred Dinnes war ein Forscher und Humanist mit profunder klassischer Bildung. Er betätigte sich u.a. als Autor, Regisseur, Dramaturg, Galerist und Menschenrechtsaktivist. Als gelernter Kirchenmaler, Restaurator, Glasmaler und Glasbläser studierte er Malerei an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste und wurde Meisterschüler von Gerhard Wendland. Hier erhielt er zwei Akademiepreise, es folgte der Kulturförderpreis der Stadt Regensburg.

Manfred Dinnes lebte und arbeitete aus der Erfahrung des Kulturaustausches, Reisen gehörten immer zu seiner Künstlerexistenz. Ergebnis waren große Gemäldezyklen: „Malen bedeutet Hinterfragung von Dinghaftigkeit, hinter der man keine Fragestellung mehr vermutet. Ich male meine Antworten dem Leben entgegen.“

Niemals trennte Dinnes in seinem Schaffen das Schöpferische und das Intellektuelle. Unermüdlich suchte er nach den Grundlagen der Kunst, beschäftigte sich mit alten Kulturen als Ausdruck einer zu ergründenden Geistigkeit. Resultate waren seine künstlerischen Umsetzungen klassischer literarischer Stoffe: die Gesänge des Orpheus, Ovids „Metamorphosen“, Dantes „Göttliche Komödie“.

„Daidalos“ im Tucherschloss

Seine überlebensgroßen Skulpturen aus bemaltem Stahl (technische Umsetzung: Armin Karl), die im Außenbereich aufgestellt werden, verweisen auf die enge Verbindung von Kunst und Natur. Ihre organischen Formen und besonderen Farbklänge schwingen in den Bildwerken, die in den historischen Innenräumen des Schlosses malerische Facetten des Schaffens zeigen, weiter.

Die Ausstellung „Daidalos“ soll den Betrachter auf eine Reise in (sagenhafte) Vergangenheit und (eigene) Zukunft entführen und ihn mit auch heute noch aktuellen Fragen konfrontieren. Dinnes war fasziniert von der Figur des mythologischen Erfinders und Bildhauers Daidalos, der sich und seinen Sohn Ikarus

aus der Gefangenschaft befreit, indem er Flügel konstruiert und wie ein Vogel in den Himmel entfliegt. Diese Vermessenheit bezahlt der sagenhafte Künstler teuer mit dem Tod seines einzigen Kindes. In seinen teils kinetischen Skulpturen und Bildwerken hat Manfred Dinnes sein Wissen um diesen Mythos von menschlicher Zerrissenheit und kurzem Glück, von Ausweglosigkeit und Flucht, Gelingen und Scheitern, Hybris und Fall abstrahierend verrätelt. Auch hier galt ihm: Zwischen Kunst und Leben ist nicht zu trennen, beides ist immer in Bewegung – „panta rhei“.

„Dante, Tod und Teufel“

Noch gemeinsam mit dem Künstler haben Professor Martin Gruber von der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und die Kulturmanagerin Susanne Gösse eigens für das vom Wagner-Jahr 2013 inspirierte Thema der Blauen Nacht – „Himmelsstürmer“ – eine hochkarätige Inszenierung zur Ausstellung konzipiert. Textgrundlage des interaktiven Schauspiels „Dante, Tod und Teufel“ sind modern interpretierte Passagen aus der „Göttlichen Komödie“ des italienischen Dichters Dante Alighieri (1265–1321). Ausgehend von den mittelalterlich-derben Szenen Dantes und der Tradition der Burleske, interagieren bekannte Schauspieler kostümiert im Hof und im Garten des Tucherschlosses spontan mit dem Publikum.

Die Skulpturen von Manfred Dinnes bilden dabei zum einen das Bühnenbild der Aufführung, zum anderen stellen sie inhaltlich die visuellen Verdichtungen Dantesker Vorstellungen aus der persönlichen Sicht des bildenden Künstlers dar. Als Bindeglied zum Thema „Himmelsstürmer“ sah Dinnes selbst die „Dante-Symphonie“ von Franz Liszt, Schwiegervater Richard Wagners, die diesen vermutlich zu seinem „Parsifal“ inspirierte.

„Dante, Tod und Teufel“, ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der STAEDTLER Stiftung, stellt das bislang spektakulärste Blaue Nacht-Programm im Tucherschloss dar.

Ulrike Berninger

Daidalos. Skulpturen und Bildwerke von Manfred G. Dinnes. Eine Retrospektive

Ausstellung im Museum Tucherschloss, 25.4.–29.7.2013

Dante, Tod und Teufel

Interaktives Schauspiel zu Dantes „Göttlicher Komödie“, 4. Mai 2013: 20, 21, 22 und 23 Uhr

Überlebensgroße Skulpturen von Manfred G. Dinnes – hier zwei Objekte der Reihe „Eidos“ – werden im Außenbereich des Tucherschlosses zu sehen sein.

Fotomontage: Martin Küchle

